

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer: — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Rieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Rieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaaltene Zeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzberg Nr. 9, Selsenstr. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: R. Stidel, Frankfurt a. M., Höhenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Pres.-Kommission: C. Brandt, Linden-Hannover, Mittelstraße 20, 1. Etage.

Nr. 11.

Hannover, den 15. März 1901.

11. Jahrgang.

## Die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft und die Unfälle im Jahre 1899.

I.

Die Zahl sämmtlicher im Jahre 1899 zur Anmeldung gelangten Betriebsunfälle beträgt 443 313, von welchen 106 036 als entschädigungspflichtig von den Berufsgenossenschaften anerkannt wurden. Unter diesen befanden sich 8124 mit tödlichem Ausgange, 1326, in denen dauernde Erwerbsunfähigkeit die Folge war, und 5165 Wittwen, 10 622 Kinder unter 14 Jahren, 289 sonstige entschädigungsberechtigte Angehörige wurden von den Getödteten hinterlassen.

Es würde eine zu umfassende Arbeit werden, wollten wir hier alle einzelnen Berufe zum Gegenstande einer statistischen Untersuchung machen. Wir halten uns deshalb hauptsächlich an unseren engeren Beruf und, indem wir das Zahlenmaterial der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft über das Rechnungsjahr 1899, welches vor Kurzem dem Reichstage zugegangen ist, hier eingehend behandeln, sind wir sicher, dabei die vollständige Aufmerksamkeit unserer Leser zu finden.

Die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft verfügte im Berichtsjahre über eine ziemlich ausgeübte Organisation. Sie war eingetheilt in 9 Sektionen, hat einen Genossenschaftsvorstand von 19 Mitgliedern, 63 Sektionsvorstände, 182 Delegirte zu Genossenschaftsversammlungen, 187 Vertrauensmänner, 7 angestellte Beauftragte, 9 gerichtete Schiedsgerichte, 81 Arbeitervertreter und 6549 Betriebe, die ihrer Organisation unterstellt sind. Die versicherten Personen sind 3 Unternehmer, 96 948 Betriebsbeamte und Arbeiter. Die Lohnbeträge, welche für die Beitragsberechnung in Anrechnung zu bringen sind, betragen 1899 103 701 471 Mk. Es waren aus den Vorjahren 6788 entschädigungsberechtigte Verletzte im Bestand, denen sich noch 1193 neue entschädigungspflichtige Unfälle zugesellten. Verwaltung und Unfallentschädigung verursachten eine Ausgabe von 2 275 333 Mark, der eine Einnahme von 2 528 733 Mark gegenüber stand.

Obt schimpfen die Gegner der Arbeiterklasse über die „theure“ Verwaltung der Arbeiterorganisationen und rechnen sie den Arbeitern die Groschen nach, die diese für die Gewerkschaften ausgeben. Da ist es denn nicht uninteressant zu sehen, daß es überhaupt keine kostspieligere Verwaltung giebt, als die der Organisationen des Unternehmertums. Bei der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft entfielen 1899 an Verwaltungskosten auf jeden Versicherten 2,09 Mk., auf je 1000 Mk. der anrechnungsfähigen Löhne 1,95 Mk., auf jeden versicherten Betrieb 30,93 Mk., auf jeden einzelnen zur Anmeldung gelangten Unfall 18,60 Mk. Jeder Unfall kostet die Versicherten also allein an Verwaltungskosten fast 19 Mk. Eine theurere Verwaltung kann es wohl kaum geben und da in anderen Berufsgenossenschaften stellenweise die Verwaltung noch weit theurer ist, sollten die Unternehmer hübsch stille sein, wenn von theurer Verwaltung gesprochen wird.

Wenn wir die Ausgaben der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft näher betrachten, sehen wir, daß sie für Zwecke des Heilverfahrens 39 677 Mk. ausgegeben hat. Sicher würden sich die Herren Unternehmer die Heilverfahren nicht so viel kosten lassen, wenn sie eben nicht andererseits dafür weit mehr an Rente sparten. Der Kampf des verletzten Arbeiters um eine Rente und später um den unverfügbaren Fortbestand des einmal Zugespargenen bildet ja eines der bittersten Kapitel aus dem Leben des unglücklichen Arbeiters. Alles was die Berufsgenossenschaft für Verunglückungen im Betriebe an Entschädigungsbeträgen bezahlt, ersetzt nicht entfernt die Summe, die die ungeschmälerete Gesundheit und unverletzte Arbeitskraft darstellt. Die Kosten des Heilverfahrens sind durch die Behandlung von 805 Personen verursacht worden; 6930 Verletzte haben daneben 1 337 790 Mk. Rente erhalten, 126 Personen haben insgesamt 7558 Mk. Beerdigungskosten verursacht. Die Renten, welche 793 Wittwen Getödteter erhielten, betragen 150 077 Mk. 17 Wittwen, die sich wieder verheiratet haben, erhielten 11 365 Mk. Ab-

findungen. An 1403 Kinder der Getödteten wurden insgesamt 192 784 Mk. Renten gezahlt und an 48 sonstige Angehörige 8774 Mk. Während der Unterbringung der verletzten Arbeiter in Krankenhäusern wurden an 213 Ehefrauen 9409 Mk., für 485 Kinder 14 088 Mk., für sonstige 5 Angehörige 163 Mk. bezahlt, während außerdem noch den Krankenhäusern für 388 verpflegte Personen 66 298 Mk., an Kur- u. Kosten bezahlt wurden, und eine Abfindungssumme für einen Ausländer von 4448 Mk., sodas insgesamt 1 842 437 Mk. bezahlt wurden.

Das sind klingende Summen! Und dennoch, wie wenig bedenten sie in dem einzelnen Falle, wo plötzlich durch ein Betriebsunglück die Existenz einer Familie dadurch von Grund aus erschüttert wird, daß sie plötzlich ihres Ernährers beraubt ist. Da sind diese glänzenden Summen, auf die einzelne Familie vertheilt, nur unzulängliche Unterflügungen. Es kam z. B. im Berichtsjahre im Durchschnitt auf jeden Verletzten an Rente 193,04 Mark, an Beerdigungskosten für Getödtete je 60 Mark, an Rente für jede Wittve der Getödteten 189 Mark, an Rente für jedes Kind der Getödteten 137,40 Mark, an jeden sonstigen Angehörigen der Getödteten, welchem der Getödtete Ernährer war, 182,80 Mark, an die Ehefrauen in Krankenhäusern untergebrachter Verletzter je 44,17 Mark, an die Kinder in Krankenhäusern untergebrachter Verletzter je 29,04 Mark, an andere Angehörige in Krankenhäusern untergebrachter Verletzter je 32,71 Mark, an Kur- und Verpflegungskosten für in Krankenhäusern untergebrachte Verletzte je 170,85 Mark, an Abfindungen für Wittwen Getödteter bei Wiederverheirathung je 668,58 Mark.

Auch werden die Unterflügungen vielfach nur nach einem langwierigen Kampfe der verunglückten Arbeiter bezahlt. Jeder Arbeiter, der schon einmal einen Unfall erlitten hat, weiß davon ein Lied zu singen, und es kann als Beweis dafür dienen, wie die Berufsgenossenschaften durch peinlichste Untersuchung und eingehendstes Verfahren bei der Entschädigungsfeststellung versuchen, die Bedeutung des Unfalls herabzudrücken, wenn in dem einen Jahre 1899 allein die gewerbl. Berufsgenossenschaften 2 424 727 Mk. an Kosten für Unfalluntersuchungen und Feststellung der Entschädigungen ausgegeben haben. Davon entfallen auf die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft 48 225 Mark. Daneben betragen bei dieser die Schiedsgerichtskosten 17 696 Mk. und die Unfallverhütungskosten das Folgende: 33 090 Mk. Ueberwachung der Betriebe, 131 332 Mark Prämien für Rettung Verunglückter, Kosten der Fürsorge Verletzter in den ersten 13 Wochen u. Für Gehälter der Beamten und Bediensteten wurden allein 136 311 Mark ausgegeben.

Wir kommen nun zu dem wichtigsten Theile der umfassenden Statistik, der Tabelle der Unfälle. Dieses blutige Kapitel verdient die vollste Aufmerksamkeit unserer Leser.

Im Jahre 1899 betrug die durchschnittliche Zahl der bei der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft versicherten Personen 96 948. Von dieser Gesamtarbeiterschaft wurden verlegt in Folge eines Betriebsunfalles 10 888, das sind unter je 1000 versicherten Arbeitern 112,33 Personen!

Diese Ziffer wird nur von der Rhein.-Westf. Gütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft überstritten, welche 179,67 Verletzte pro 1000 versicherter Arbeiter aufweist, dagegen bleibt sogar der gefährliche Bergbau resp. die Knappschafts-Berufsgenossenschaft mit 100,43 Verletzten pro 1000 versicherter Arbeiter hinter der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft erheblich zurück und folgen dann in weiterem Abstände die Norddeutsche Eisen- und Stahl-Berufsgen. mit 91,46, die Nordwestl. Eisen- und Stahl-Berufsgen. mit 87,35, die Südwestdeutsche Eisen-Berufsgen. mit 86,92, die Straßensbahn-Berufsgen. mit 76,04, die Sächsisch-Thüringische Eisen- und Stahl-Berufsgen. mit 74,56, die Expeditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgen. mit 73,17, die Schlesiache Eisen- und Stahl-Berufsgen. mit 73,06, die Privat-Bahn-Berufsgen. mit 71,43, die Gas- und Wasserwerks-Berufsgen. mit 61,35, die Rhein.-Westf. Maschinenbau- und Kleinereisen-Industrie-Berufsgen. mit 59,63, die Süddeutsche Eisen- und Stahl-Berufsgen. mit 57,70, die Fuhrwerks-Berufsgen. mit 57,66, die Schiffbau-Berufsgen. mit 55,79 Verletzten pro 1000 versicherter Arbeiter, letztere

also schon unter der Hälfte der Zahl in der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft.

Damit ist bewiesen, daß das Braugewerbe mit die schwersten Anforderungen an die körperlichen Leistungen und an die Aufmerksamkeit des einzelnen Arbeiters stellt. Dabei ist diese Verletztenzahl noch nicht einmal vollständig. In den amtlichen Vorbermerkungen zu den Rechnungsergebnissen heißt es nämlich ausdrücklich:

„Es ist anzunehmen, daß die angegebenen Gesamtzahlen der Unfälle auch jetzt noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, obgleich eine Vergleichung mit den Vorjahren eine zunehmend bessere Erfüllung der Anzeigepflicht erkennen läßt.“

Es wird hier eben die bekannte Thatsache zugegeben, daß die Unternehmer wie auch die Arbeiter leichtere Unfälle überhaupt nicht zur Anzeige bringen und somit die Unfallziffer weit höher ist, als die Zahlen zeigen.

Wenn wir die verletzten Personen, für welche im Laufe des Jahres 1899 Entschädigungen seitens der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft festgestellt wurden, klassifiziren, so ergibt sich folgendes Bild: Es wurden entschädigungspflichtig verlegt: Erwachsene männliche 1161, weibliche 15, jugendliche männliche 17, zusammen 1193. Die Verletzungen traten bei Arbeiten an folgenden Gegenständen z. ein:

Motoren, Transmiffionen und Arbeits-	
Maschinen	117
Fahrräder, Aufzüge, Krähne	39
Dampfessel, Leitungen, Apparate	11
Heiße und ägende Stoffe, Dämpfe	28
Zusammenbruch, Herabfallen von Gegen-	
ständen	141
Fall von Leitern, Treppen u.	190
Auf- und Abladen	252
Ueberfahren durch Fuhrwerk	144
Bei Eisenbahnbetrieb	8
Biß oder Schlag durch Thiere	49
Bei einfachem Handwerkszeug	17
Sonstiges	197

Diese Statistik zeigt, wie gerade die täglichen Verrichtungen und Handgriffe das Gefährliche an unserem Berufe sind.

Also 1193 Unfälle im Jahre 1899 wurden von Seiten der Berufsgenossenschaft entschädigt, das sind auf 1000 versicherter Arbeiter 12,31. Auch in der Zahl der entschädigten Unfälle wird die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft nur von einigen übertroffen und zwar weisen auf: Bayerische Holzindustrie-Berufsgenossenschaft 12,70, Bayerische Baumgewerks-Berufsgenossenschaft 12,92, Expeditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft 13,95, Mülerei-Berufsgenossenschaft 14,30 und Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft 15,87 entschädigte Unfälle pro 1000 versicherter Arbeiter. Hinter der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft rangiren in erster Linie: Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft mit 12,17, Schlesiache Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft mit 12,13, Knappschafts-Berufsgenossenschaft mit 12,10, Rheinisch-Westfälische Gütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft mit 12,03 entschädigten Unfällen pro 1000 versicherter Arbeiter. Von 65 Berufsgenossenschaften steht also die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft hinsichtlich der gemeldeten Unfälle an zweiter Stelle (im vorigen Jahr an 3.), hinsichtlich der entschädigten Unfälle an sechster Stelle (im vorigen Jahr an 4.).

Daß die Zahl der wirklich entschädigungspflichtigen, also der schwereren Unfälle, nicht etwa durch besonderes Entgegenkommen bei den Entschädigungen und Festsetzungen der Renten so hoch gegenüber den in anderen Berufsgenossenschaften registrirten Fällen geworden ist, vielmehr in Wirklichkeit noch ein weit größerer Prozentsatz entschädigungspflichtiger Unfälle zu verzeichnen ist, beweisen uns einmal die großen Kosten des „Heilverfahrens“ in den „Rentenquetschen“, wo die „Erwerbsfähigkeit“ vieler Verletzter wieder hergestellt wird, also die Entschädigungspflicht für dieselben fällt. Wurden doch in der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft 805 Personen dem „Heilverfahren“ unterworfen mit einem Kostenaufwand von 39 677 Mk. Eine größere Zahl Verletzter, die dem „Heilverfahren“ unterworfen sind, haben nur die Knappschafts-Berufsgenossenschaft (4479), die Steinbruchs-

Verufsgenossenschaft (1702), die Chemische Industrie-Verufsgenossenschaft (1141), die Norddeutsche Holz-Verufsgenossenschaft (1444), die Bayerische Holzindustrie-Verufsgenossenschaft (818), die Norddeutsche Dampferwerk-Verufsgenossenschaft (1762), die Bayerische Dampferwerk-Verufsgenossenschaft (1316), die Expeditions-, Speicherei- und Kellerei-Verufsgenossenschaft (1137), die Fuhrwerks-Verufsgenossenschaft (970), die Tiefbau-Verufsgenossenschaft (1264). Im Verhältnis zu den gemeldeten Unfällen bleibt hierin die Brauerei- und Mälzerei-Verufsgenossenschaft allerdings zurück.

Ob für alle diese in der Brauerei- und Mälzerei-Verufsgenossenschaft dem Heilverfahren Untermorfenen die Entschädigungspflicht gefallen ist, ist aus dem Versicherungsbuch nicht zu ersehen, ist aber anzunehmen, da die Sektion VI allein 261 Verletzte durch das Heilverfahren „erwerbsfähig“, demnach Entschädigungspflichtig gemacht hat.

Wenn man aber annimmt, daß alle dem Heilverfahren Untermorfenen „erfolgreich“ behandelt sind und so die Entschädigungspflicht für diese fortgefallen ist, diese also den entschädigungspflichtigen Unfällen zugerechnet sind, und einen Vergleich zwischen den hier angeführten Verufsgenossenschaften zieht, so ergibt sich folgendes Bild:

Verufsgenossenschaft	Nach Rechnung der Verufsgenossenschaft		Nach Hinzuzählung der durch Heilverfahren der Entschädigungspflicht entzogenen Unfälle		Nach Hinzuzählung der durch Heilverfahren der Entschädigungspflicht entzogenen Unfälle	
	Personen	entf. Unfälle	Personen	entf. Unfälle	Personen	entf. Unfälle
Brauerei- u. Mälz.-	96 948	1 195	12 31	805	1 998	20,61
Knappschloß-	521 352	6 306	12,10	4 479	10 785	20,69
Steinbruch-	416 095	1 902	4,57	1 702	3 604	8,66
Chem. Industrie-	144 523	1 115	7,72	1 141	2 256	15,61
Norddeutsche Holz-	191 910	2 336	12,17	1 444	3 780	18,65
Bayerische Holz- u. Mälzerei-	33 551	426	12,70	818	1 244	37,08
Norddeutsche Bau- u. Mälzerei-	177 749	1 631	9,19	1 762	3 393	19,09
Bayerische Bau- u. Mälzerei-	109 886	1 420	12,92	1 316	2 736	24,90
Expeditions-, Speich.- u. Kellerei-	126 260	1 760	13,95	1 137	2 897	22,94
Fuhrwerks-	88 288	1 401	15,87	970	2 371	26,87
Tiefbau-	206 105	1 527	7,41	1 264	2 791	13,54

Nach dieser Berechnung stände also die Brauerei- und Mälzerei-Verufsgenossenschaft in der Zahl der entschädigten Unfälle pro 1000 Versicherten ebenfalls an sechster Stelle. Doch ist diese Berechnung jedenfalls nicht zutreffend, da nicht feststeht, wie viel von diesen im Heilverfahren Behandelten schon unter den entschädigungspflichtigen Unfällen angeführt sind, im Falle das Heilverfahren nichts genügt hat oder sie erst später zum Heilverfahren übernommen wurden, oder wie viel direkt vom Krankenhaus im Heilverfahren übernommen und „erwerbsfähig“ gemacht wurden.

Um aber eine genauere Berechnung und Feststellung der Unfallgefahr mit hinzunehmen noch anderer ins Gewicht fallender Umstände — welche die Verufsgenossenschaften nicht ins Bereich der Erörterung und Berechnung ziehen, aber doch von anschlagentender Bedeutung sind — herbeizuführen, müssen wir auch die Unfälle in Betracht ziehen, welche eine Krankheitsdauer von über 4 bis 13 Wochen nach sich ziehen, von den Verufsgenossenschaften durch Zahlung von Krankengeld entschädigt werden, und auch unter die entschädigungspflichtigen, also schweren Unfälle zählen, da unter diesen Arms-, Bein- und Schädelbrüche und sonstige schwere Unfälle registriert.

## Korrespondenzen.

**Hildesheim.** Am 2. März fand im Gasthof „Zur goldenen Axt“ die regelmäßige Monatsversammlung statt, welche nicht zum Besten besetzt war. Zum 1. Punkt wurden 2 Mann ausgesprochen und 7 wurden umgeschrieben. Kollege Bachmann verlas hierauf die Abrechnung vom 4. Quartal. Zu Punkt 3, die Verhältnisse der Bes. der Bes. und der Bes. der Bes., gab der Vorsitzende Herr H. Aufschluß; ebenso sprach sich mehrere Kollegen darüber aus und wurde beschlossen, an die Direktion der A. H. B. zu schreiben, zur rechtzeitigen Regelung und Mitteilung an unsere Verbände bis spätestens Freitag, um die Antwort der am Samstag stattfindenden Versammlung unterbreiten zu können. Betreffs der Kolonnen und der Bes. der Bes. wurde folgende Antrag einstimmig angenommen: Die heute im Gasthof „Zur goldenen Axt“ tagende Mitglieder-Versammlung wolle den Kolonnenkollegen ihre wolle Sympathie zu versichern, wenn es noch ist, sie finanziell zu unterstützen. Für die Kolonnen wurde Kollege H. gewählt. Zum Schluß wurde noch beschlossen, die Versammlungen abwechselnd bei Hermann und Schneider, die Versammlungen bei Hildesheim abzuhalten.

**Frankfurt.** Auf die Kritik in der Zeitung über die Forderung in der Brauerei Wobers soll nun mit einer gründlichen Reinigung des Schälens z. begonnen sein. Es fehlt noch eine sehr oder minder große Beförderung des Braumeisters und Schälens, welche letztere schon mehrere Kollegen außer Geltung brachte, nachdem er sie zuvor angepöpselt hatte.

**Frankfurt.** In der Versammlung vom 3. März wurde der Antrag-Brief unter dem Titel: „Der Kampf um die Kolonnen“ verlesen. Der Vorsitzende der Antwort von den Hauptverbänden, welche bis auf einige kleine Abänderungen an die Kommission verwiesen wurden. Hiermit folgte der Bericht des Delegierten von der Konferenz in Dortmund und der

Bericht der Kartelldelegierten. Nach dem Kartellstatut sind wir verpflichtet, pro Mann und Quartal 10 Pf. an das Kartell zu zahlen. Ferner wurde zu zahlreichem Besuch der öffentlichen Gewerkschaftsversammlung am 9. aufgeföhrt. Wegen der Osterfeiertage wird beschlossen, die nächste Versammlung am 31. März abzuhalten. Ferner wurde wieder einmal das Verhalten des Obermälzers Salgmann der Brauerei Markt kritisiert und das Weitere der Kommission überlassen.

**Hannover.** Herr Braumeister Hanel, „freundlichen“ Angebens, setzt seine verbandstückerische und geschäftshabende Tätigkeit jetzt auch in Bineburg fort. Voriges Jahr, als er von Bineburg „gegangen“ wurde, sprach er die Hoffnung aus, daß er nunmehr in der „Haide“ kein Unheil mehr werde anrichten können. Wir hatten nicht daran gedacht, daß sobald in Bineburg unsere Organisation festen Fuß fassen würde, und hofften wir auch, daß S. sich mit der Zeit bessern werde auf Grund der Lehre, die ihm in Bineburg von Seiten unserer Organisation zu Teil wurde. Wir haben uns hierin getäuscht. Im vorigen Jahre haben die organisierten Kollegen in wohlwollendem Entgegenkommen seitens der Betriebsleitung verschiedene Verbesserungen erhalten. Nun bemittelt sich Herr Hanel, Braumeister der Kronbrauerei, in aller Gewohnheit wieder das Geschäft zu schädigen, indem er es für seine Pflicht hält, die Arbeitszeit zu verlängern, die Löhne herunterzudrücken und organisierte Kollegen hinauszuwerfen. Wenn er auch als berufene „Bundestüte“ ganz dem Bundestendenzen huldigt, die Kollegen zu schädigen, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß sich die organisierten Kollegen das gefallen lassen müssen, und werden andere Leute, welche die Sache schon in Händen haben, ein sehr gewichtiges Wort zu mitreden. Der Betriebsleitung wäre es sehr zu empfehlen, Herrn Hanel einen tüchtigen Dämpfer aufzusetzen, denn ebenso wenig wie er mit seinen Praktiken der Brauerei Bineburg genügt hat, würde es auch in der Kronbrauerei, Bineburg, der Fall sein, wenn die Betriebsleitung durch geeignetes Eingreifen sich nicht vor Schaden bewahrt.

**Dof.** Am Sonntag, den 3. März, fand unsere gutbesuchte Monatsversammlung statt. 2 Kollegen ließen sich aufnehmen. Nach Erledigung der drei ersten Punkte entspann sich über die letzten Vorgänge in der Altkolonnen Union, die sich zwischen den Kollegen Drechsel und Müller abspielten, wobei ersterer der Schuldige war, eine lebhafte Debatte und wurde dem Kollegen Drechsel von einigen Anwesenden ein nicht zu gutes Zeugnis ausgestellt. Wir verurteilen diese Vorgänge aufs äußerste. Kollegen, und noch dazu verheiratete, müssen sich von solchen Rindereien fernhalten, die uns niemals zum Nutzen sind, denn gerade von organisierten Arbeitern verlangen wir, sich höchst anständig während der Arbeit sowie auch gegenüber allen Vorgesetzten zu betragen. Auch den Bierführern der Delinger-Brauerei möchten wir unsere Versammlungen zum Besuche wieder empfehlen. Genannte Ratscher scheinen den Himmel schon auf Erden zu haben, weil schon einige Male nicht ein einziger die Versammlung besuchte. Zu der Behauer Angelegenheit theilte der Vorsitzende Näheres mit, worüber an anderer Stelle.

**Ingolstadt.** In der Kolonnenbrauerei geht es noch recht mäßig zu. Ein Kollege, welcher mit der Kellnerin durch deren Veranlassung in Wortwechsel gerieth, wurde von dem Besitzer, Herrn Holweg, kump, heftiger Kerl, gezeigelt und zuletzt ging Herr S. ihm mit dem Besen nach, um ihn zu züchtigen. Am anderen Tage, als der Kollege seine Sachen holte, wurde er von Herrn Holweg zur Thür hinausgeworfen und in eine große Wasserlaube, so daß seine guten Kleider voll Dred und Wasser waren. Das Zeugnis, welches der Kollege erhielt, lautete: „Wegen Ungehörigkeit und Unzufriedenheit aus dem Dienst entlassen.“ (Da wohl Herr S. sich schon von der zuständigen Behörde belehren lassen müßte, daß er ein anderes Zeugnis ausstellen hat.) Daß Herr Holweg die organisierten Kollegen schon im Magen liegen, wissen wir schon lange; aber es werden schon noch Mittel und Wege gefunden werden, solches Treiben zu verhindern und den organisierten Kollegen Ruhe zu verschaffen. So ist es denn doch nicht sehr, daß man sich wie einen Hund behandeln lassen muß. Aber Ihr, Kollegen, die Ihr der Organisation noch fern steht, laßt Euch dieses eine Mahnung sein, daß Ihr in die Organisation hineingehört, jeder Einzige, dann werden wir auch solchen Vorkommnissen mit Nachdruck entgegenzutreten können.

**Kempten.** Da seit einiger Zeit auf die organisierten Kollegen der Altkolonnenbrauerei ein enormer Druck ausgeübt wird, fand dieselbe am 26. Februar ein Ausschlußgesetz in Gegenwart des Kartells statt. Es wurde dort konstatiert, daß Herr Direktor Gang gegen die betreffenden Kollegen mit einer Rücksichtslosigkeit vorgeht, die das Maß des Zulässigen überschreitet, was man einem von der Kultur befehten Menschen nicht zutrauen dürfte. Am Samstagabend wurde in der Bierhalle „zum Stiff“ mit sogenannten Fröhchen (Knallfeuerwerk) umhergeworfen. Da man unter den Tütern auch organisierte Kollegen vermutete, bemühte sich der Herr Direktor, seinen in seinem Betrieb beschäftigten Leuten die Polizei auf den Hals zu schieben, ungenützlich dessen, daß der Herr Direktor erst vor wenigen Wochen mit der Behörde Anstand hatte betreffs der Anwesenheit in den Invalidentarifen, wo er dann die im Betriebe beschäftigten Personen mit der Hungerpeinliche zwang, ein Schriftstück zu unterschreiben, dessen Inhalt den meisten Organisierten unbekannt war und dessen Inhalt zum größten Teil auf Unwahrheit beruhte. Ob da nun ein Staatsbetrug vorliegt, oder die Arbeiter in ihren Invalidentarifen bedeutend geschädigt sind, war wohl für die Betriebsleitung Nebensache, wenn sie nur ihren Kopf aus der Schlinge ziehen konnte. Für diese Geselligkeit der Arbeiter erstattete der Herr Direktor ihnen in seiner eigenen Weise den Dank ab. Ein Kollege Lehner, welcher zugehört, an dem „Kadon“ beteiligt gewesen zu sein, mußte sofort seine Sachen packen und sollte schauen, daß er zum Koch hinauskomme. Derselbe hat demütig den Bestrengen um Nachlass seiner Sünden, und wurde ihm Absolution erteilt mit der Bedingung, daß er aus dem Verbandsbereich ausweiche, und wurde er im Ferneren nach mit der Charge eines Demagoganten beehrt, um dem Herrn Direktor Alles zu hinterzuziehen. Der inzwischen erschienenen Polizei wurden nun zwei weitere „verdächtige“ vorgeführt, doch da der Erfolg ein negativer war, wurde wenigstens einer von diesen zur Beweispflichtung des Vergers genötigt. Auf dreimaliges Fragen des Kollegen, warum er entlassen werde, wurde ihm immer zur Antwort: „Das geht Sie nicht an.“ — drei an, und wurde ihm bedeutet, daß er seine Arbeit machen solle, d. h. so lange die Kündigungsschrift danert. Darauf vom Kartell ausgedrängt, sprach Herr Gang von einem Arbeitsraum zum andern, wo dann noch verschiedene Anträge laut wurden, z. B.: Bei dieser Gesellschaft (Verband) kommen sie (die Arbeiter) schon noch unter die Schnapsstempel, und alle müssen aus dem Geschäft, wenn ich gleich 8 Tage einsteilen muß; nachher werde ich schon wieder andere Brauer bekommen, und die (die Organisierten) sollen um zu ihren arbeitsbedürftigen Brüdern gehen und sich von diesen unterstützen lassen. Ich kann meine Leute selber unterstützen.“ Unter Anderem drückte sich Herr D. aus, daß es von diesem oder jenem Kollegen unheimlich ist, daß sie sich beim Verbandsangehörigen haben, da er ihnen doch so viel Gutes getan haben. Zur Aufklärung des „Guten“, das die Kollegen genießen, diene Folgendes: Von Neujahr bis Sylvester heißt es früh 3 1/2 Uhr: auf in Gottes Namen! früh 6 Uhr soll Kaffee sein, wird aber jedesmal 6 1/2, aber auch oft 7 und 7 1/2 Uhr. Auf 9 Uhr soll das Frühstück fallen,

ist aber auch schon öfters 10, ja sogar 11 Uhr geworden. Ebenso verhält es sich mit der Mittagspause, die kommt es im Sommer vor, daß es 2 oder auch 2 1/2 Uhr wird. Es werden die Ruhepausen immer so eingeteilt, daß sie am wenigsten zeitraubend sind. Ob dann die Betroffenen noch was Warmes bekommen, ist gleich (sie sind ja gesund); was man nötig hätte, wird man um diese Zeit überhaupt nicht mehr bekommen. Eingeteilt wird die Arbeit Abends 6 Uhr, wenn die gewünschte Arbeit fertig ist, doch wird es öfters 6 1/2, 7, aber auch 8 Uhr ist es schon geworden, so Keller, Schwankhülle und Gähkeller. Das Gleiche trifft auch in der Mälzerei zu, bloß haben diese Arbeiter schon früh 5 1/2 Uhr Kaffee, wo sie noch nirgends was Warmes bekommen. Zum Frühstückeinnehmen haben die Mälzer ein Zimmer, das zugleich als Schlafzimmer dient und nicht heizbar, ist, es ist in Folge dessen so kalt, daß das Bier bei eingelegtem Krug gefriert. Natürlich ist dann jeder froh, wenn's wieder aufgeht, bevor er keinen Knochen mehr rühren kann. Ein besonderes Vergnügen haben die Mälzer am Sonntag (zum Ersatz der Sonntagruhe): früh 4 Uhr, wie jeden anderen Tag, auf zum Hausen mischen bis zum Kaffee, von da ab wird weiter gearbeitet, bis Alles fertig ist. So kam es, daß man innerhalb 13 Sonn- und Feiertagen sechs mal bis 9 Uhr, 2 mal bis 11 Uhr und 5 mal bis 1 Uhr Nachmittags geschunden hat. In zwei Stunden geht dann das Hausenwenden wieder los von 8 bis 4 1/2 oder 5 Uhr. Damit dann den Kollegen die Kleider nicht steif werden, dürfen noch zwei derselben Nachts 12 Uhr (damit die Nag- oder Althausen nicht zu warm werden) nochmals ein paar Stunden frantzen, damit sie nicht den ganzen Verband verschlafen. Ist das nun schon alles „Gute“? Nein! Wird ein Kollege krank, giebt's keinen Ersatz, auch dann nicht, wenn zwei frantzen werden, denn das dürfen alles die noch Arbeitsfähigen hereinfinden, damit der von der Krankheit Befallene unterstützt werden kann; es kommt aber bloß noch darauf an, ob er liebt ist oder nicht. Wenn nun das Angeführte nicht genügt, den Herrn D. von seinem Vorhaben abzuhalten, so ist noch genügend Material vorhanden, das man an die Öffentlichkeit bringen kann. Auch der Herr Braumeister wird gewarnt, sich nicht zu stark heftig zu lassen und den Kollegen wegen jeder Kleinigkeit die Thür aufzumachen mit der Drohung, daß sie da hinausfliegen. Derselbe war doch bis jetzt immer sehr human. Auch Herr Braumeister Schlichter im „Grünen Baum“ möchte von seinem Vorhaben Abstand nehmen, denn er würde sich vorstellen, ob er auch einen Ball mitmachen wollte, wenn er nicht diesen Posten besitzen würde, und vor Allem soll er den Mitgliedern des Lokalvereins eine Müge zu Teil werden lassen, ehe er den organisierten Kollegen solche Drohungen macht. Hat er sich doch auch schon in diesem Sinne ausgesprochen, daß er Keinem etwas in den Weg lege. Wir wollen nun nichts weiter hinzufügen, und hoffen, daß die Herren ihren Arbeitern auch eine dementsprechende gerechte Behandlung zu Teil werden lassen. Der Kollege sei es aber auch Herz gelehrt, sich so zu verhalten, daß es dem Verband stets Ehre und Achtung verschafft.

**Langensalza.** Versammlung vom 3. März. Ein Kollege ließ sich umschreiben. Während erfolgte die Wahl der Lohnkommission, zu welcher die Kollegen Gule, Sturm, Ringl und Breitbarth gewählt wurden. Die Lohnforderung in der Brauerei Peterstille wurde nach Beratung gutgeheißen. Unter „Beschädigten“ wurde das Versammlungslokal vom „Mautentramm“ zum „Lannhäuser“ verlegt, weil der Wirth des Mautentramms, Kollege Barth, erklärte, mit der Polizei in Konflikt zu kommen. Die nächste Versammlung findet des halb im „Lannhäuser“ statt.

**Lichtenfeld in Bayern.** In der hiesigen Altkolonnenbrauerei ist die Arbeitszeit noch von Morgens 4 bis Abends 8 Uhr, dazu schlechte Bezahlung und miserable Behandlung seitens des Braumeisters. Was heißt, daß sich sämtliche Kollegen dem Verband anschließen müssen, um gemeinsam bessere Verhältnisse schaffen zu können.

**Mainburg.** Am Sonntag, den 3. März, fand hier eine Brauerverammlung statt, welche auch von Kollegen der umliegenden Brauereien gut besucht war. Ein Zeichen, daß auch in den entlegensten und dunkelsten Winkeln es anfängt, lebendig zu werden und die Ineffizientesten einsehen, daß die Arbeiter selbst Hand anlegen müssen, sich aus ihrer miserablen Lage zu befreien. Kollege Weidner hielt einen Vortrag über den Nutzen einer guten Organisation für alle Arbeiter, legte den Kollegen klar auseinander, daß der große Werth einer guten Organisation hauptsächlich in der Solidarität liege, sich gegenseitig zu unterstützen. In der Hand zahlreicher Beispiele bewies Redner den Kollegen, welche große Organisationsarbeiten durch die Organisation in ganz Deutschland schon gemacht wurden, und daß es auch möglich sein wird, in Mainburg ebenfalls Erfolge zu erzielen. Redner schloß mit den Worten, daß es trotz aller Mühen und Liden und aller Hindernisse, die man den Arbeitern in den Weg legt, und trotz aller Verhinderungen, derartige Versammlungen zu verhindern, immer mehr vorwärts geht zum Nutzen der gesamten Arbeiter. Zum Schluß traten 5 Kollegen dem Verbands bei. Wüßten alle Kollegen von Mainburg und Umgegend dem Beispiele der jetzt vorliegenden neuen Organisationen folgen, dann werden die Früchte nicht ausbleiben.

**Mainz.** Am Mittwoch, den 6. März, fand hier eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Herr Bernhard Ubelung hielt einen Vortrag über die Bedeutung der bevorstehenden Gewerkschaftswahlen und erläuterte die Möglichkeit des Gewerkschafts für die Arbeiter, wofür er reichen Beifall erntete. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen. Da der bisherige Kassier abgereist ist, wurde Kollege Rager, als Kassier gewählt. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen und wurden besonders die noch sehr schlechten Zustände in der Mainzer Brauerei geschilbert. In der Altkolonnenbrauerei sind es bald mehr Hundstücken als Arbeiter und bemüht man sich, die Organisation zu unterdrücken. Aber darauf noch nicht genug, die Kollegen werden noch obendrein mit Ohrfeigen traktiert. Keine Kollegialität. In der Schöffelhof-Brauerei herrscht nicht nur die längste Arbeitszeit, sondern werden auch die schlechtesten Löhne gezahlt, und die Kollegen in zwei Klassen eingeteilt. Kollegen, die schon 1-1 1/2 Jahre da sind, bekommen immer noch denselben Lohn, wahrscheinlich weil sie dem Verbands angehören; andere, die erst ein halbes Jahr da sind, bekommen zugelegt (wie gerecht!). Dann wurden noch die zur Einführung gelangten Wochenlöhne kritisiert. Da sehen uns die Kollegen, in welchen traurigen Verhältnissen sie noch stecken. Ein Kollege aus Ludwigshafen sprach sich darüber aus, daß hier 1893 schon derselbe Lohn bezahlt worden ist, und trotzdem die Lebensmittel-, Kohlenpreise u. s. w. von Jahr zu Jahr gestiegen sind, ist aber der Lohn immer noch ein und derselbe. Warum bezahlen die umliegenden Städte mehr? Woran liegt das? An den Kollegen selbst. Seht werden ihnen schon die Augen aufgehen. Ist das ein Wochenlohn für einen Arbeiter, 20 Mk für Mainz? Die Straßenkehrer haben sich besser. Jetzt möchten wir die Herren Bundeskollegen einmal fragen: Wo sind die 26 Mk. Wochenlohn? Wo ist die geregelte Arbeitszeit? Wo ist die Sonntagruhe? Wo welchen sie schon vor einem halben Jahr in die Welt hinausposaunt haben, daß es bewilligt ist. Ja, bewilligt ist schon längst, aber bekommen es nicht. Darum, Kollegen, macht Euer Augen auf und tretet Mann für Mann ein in unsere Reihen, bedenkt, daß nur durch eine starke Organisation die Mißstände beseitigt und unsere Verhältnisse gebessert werden können. Sollte sich das Betragen der Vorderburschen gegenüber den Kollegen der Altkolonnenbrauerei nicht bessern, so

werden wie es einmal der Arbeiterschaft von Mainz unterbreiten.

**Wülheim a. Rhein.** Unsere Mitglieder-Versammlung tagte am 2. März im Lokale von Schmid, Deutzerstraße. Es ließen sich 2 Mann aufnehmen. Sodann wurde Kollege Lang als Delegiertenvertreter zum Kartell gewählt, da der Delegierte öfters an der Kartellung verhindert ist. Als Vertrauensmann für die Mälzerei Bärenhof wurde Kollege Schöck und für die Brauerei Wardenheuer-Kall Kollege Frey gewählt. Im Weiteren kam die Entlassung des Kollegen Weindl in der Mälzfabrik Commer u. Ko. in Wülheim nochmals zur Sprache. Die Hauptklausel an der Entlassung des betreffenden Kollegen liegt nicht allein an dem Malzmeister Steglinski und dessen Schwager, denn Herr Direktor Grodian ist derselben Gesinnung und desselben Charakters, wie die anderen Beiden auch, und das hat man am besten gesehen, als Kollege M. aus dem Betriebe war. Es war nur ein paar Tage nach der Entlassung des Kollegen M., als Grodian in die Filiale kam und den Obermälzer fragte, ob Weindl noch im Geschäft wäre und ob er in dem „sozialdemokratischen“ Verein, in dem Verbande, wäre. Erstere verneinte der Obermälzer, beim zweiten jedoch sagte er, das müsse er nicht, um solche Sachen bestimmen er sich nicht. Wäre Kollege M. da noch im Geschäft gewesen, so hätte man ihn ohne Warmherzigkeit aufs Pfahler gesetzt, was aber Steglinski schon zuvor befragt hatte. Als Kollege M. entlassen war, hat er mit dem Herrn Direktor noch selbst gesprochen und ihm das nicht verweigert, daß er im Verband wäre, und hat sich der Direktor bereit erklärt, M. eine gute Stelle in Dortmund zu verschaffen, und nebenbei erklärt, es sei ihm ganz egal, ob M. im Verband sei oder in einem anderen Verein. Worte und Taten des Herrn Direktors sind eben zweifelhaft, wie es auch von weiterem „Wohltuollen“ des Herrn Direktors zeugt, daß er den sauer verdienten Lohn von 3,50 M. auf 3,25 und auch 3,15 M. heruntergedrückt hat. Über der Gedanke, daß einer ein klein wenig näher an den von den Schwelstropfen der Arbeiter gefüllten Gelbfad treten könnte, ließ ihm keine Ruhe mehr, bis der größte Uebelthäter erkannt und vor dem Thore war. Zu berichten ist noch, daß die Arbeitszeit bei genannter Firma nicht von Morgens 4, sondern von 5 Uhr bis Abends 6 und 7 Uhr dauert.

**Saßungen.** Freitag, den 1. März, fand beim Kollegen Kessler unsere Monatsversammlung statt. Kollege Schmidt erstattete den Kartellbericht und einem Kollegen wurde nach Erhebung der Beiträge 15 M. Krankengeld überwiesen. Zwei Kollegen ließen sich aufnehmen und wurde beschlossen, am 8. März eine weitere Versammlung abzuhalten, wozu die Kollegen von Schmalkalden eingeladen wurden. Diese Versammlung war gut besucht, auch von Seiten der Bierfahrer der Vereinsbrauerei, sowie 3 Kollegen von Schmalkalden, wovon einer organisiert war. Das Referat über: Zweck und Nutzen der Organisation hatte Landtagsabgeordneter Eckhardt übernommen, dem für seinen 1 1/2 stündigen Vortrag lebhafter Beifall spendet wurde. Drei Mann ließen sich aufnehmen, darunter die zwei Kollegen von Schmalkalden. Ebenso versprochen auch die Kutticher, Jan nächsten Sonntag mit denen von der Klosterbrauerei eine Versammlung unter sich abzuhalten, um über die Sache einig zu werden. Hoffentlich wird auch bald der letzte Kollege und Berufsgenosse am Orte der Organisation angehören.

**Speier.** Am 3. März fand unsere Mitgliederversammlung im Lokal „Zum Karppen“ statt, welche sehr gut besucht war. Den Bericht der Arbeiterschulungskommission erstattete Kollege Weber, den Bericht des Gewerkschaftskartells Kollege Bummel, in welchem er anführte, daß die wissenschaftlichen Vorträge von Professor Matz seitens des Gewerkschaftskartells abgelehnt wurden. Sachverständiger Kollege Colita aus Ludwigshafen führte aus, daß diese Vorträge für den Verband wenig oder gar keinen Wert haben, indem sie in Ludwigshafen schon vorgetragen wurden und wir deshalb im Gewerkschaftskartell dagegen stimmen sollen. Die Abrechnung vom 4. Quartal wurde gut geheißt. Zur Gaudionferenz führte Kollege Colita der Versammlung die Bedeutung, den Zweck und Nutzen der Konferenz vor Augen, worauf zur Abstimmung geschritten und Ludwigshafen als Ort der Konferenz bestimmt wurde. Als Delegierter wurde der 1. Vorsitzende, Kollege Bredel, gewählt. Unter „Beschwerden“ entspann sich eine große Debatte, weil der 2. Vorsitzende sein Amt niederlegen wollte. Er führte aus, daß er sein Amt nur wegen Wahrung eines Kollegen nicht mehr weiter führen wolle, was aber von der Versammlung nicht angenommen wurde, sondern es soll ein Jeder sein Amt, zu welchem er gewählt ist, bis zur Neuwahl behalten und nicht gleich wegen jeder Kleinigkeit die Ämter ins Korn werfen. Ferner wurde betont, daß bei Unterhaltungen nicht nur ein oder zwei Kollegen vorgehen, sondern geschlossen müßte vorgegangen werden. Die Einladung zum Stiftungsfest nach Heilbronn wurde auf die nächste Versammlung verschoben. Weiter wurde kritisiert über die rückständigen Beiträge. Der Kassier führte aus, daß eine Liste angelegt wird, in welcher diejenigen ausgezeichnet werden, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind. Colita bedauerte noch sehr das Fernbleiben der nicht organisierten Kollegen. Zum Schluß wurden dem Kollegen Frey wegen längerer Krankheits 20 M. aus der Lokalkasse bewilligt.

**Spillenberg.** In der hiesigen Brauerei waltet ein sonderbarer Heiliger des Amtes als Oberbursche. Sein Name ist Johann Müller. Jeden fremden Kollegen fragt er, ob er im Verband ist. Ist dieses der Fall, weiß er ihm sofort die Thür mit den Worten: „Die Schute gehören nicht hierher.“ Und da derselbe selten bei klarem Verstande ist, so ist es kein Wunder, daß Heiberen entziehen, denn die Kollegen, welche dort beschäftigt waren, mußten es oft genug hören: „Ihr rothen Schute, müßt die Schnauzen halten, wenn ich spreche; wenn Euch das nicht paßt, könnt Ihr ja Eure Wege gehen.“ Wenn er einen Kollegen entlassen hat, verländert er es in jedem Restaurant in Steele, und rühmt sich, daß er in acht Jahren 200 Kollegen auf's Pfahler geworfen hat. Das ist eine Leistung, die nicht Jeder fertig bringt. Es wäre wirklich notwendig, ihn zum „Ehrenmitglied“ des „Bundes“ zu ernennen, ihn aber auch gleichzeitig einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen. — In der Brauerei sind im Schmalder die Fenster zerbrochen, die Betten stinken förmlich, die Kleiderchränke sind zum Theil nicht verschließbar.

**Zweibrücken.** Am Sonntag, den 3. März, sollte unsere Monatsversammlung stattfinden, die leider so schwach besucht war, daß es nicht der Mühe werth war, sie zu eröffnen, da im Ganzen vier Mann anwesend waren. Wir möchten den Zweibrücker Kollegen ans Herz legen, daß sie sich in Zukunft nicht mehr zurückhalten lassen, sondern fleißiger und pünktlicher die Versammlungen besuchen, überhaupt ihr Interesse in allen Dingen für die Sache des Verbandes zu bezeugen und zu bestreuen. Besonders der Kassier sollte sich der Sache des Verbandes mehr annehmen, damit der Vorstand nicht mehr so viele Mühe hätte. Ferner wäre es auch dringend zu wünschen, daß der persönliche Haber und die Verdächtigungen der Personen, die sich unserer Sache annehmen, seitens einzelner Kollegen in der Versammlung unterbleiben, damit ihnen wir nicht vorwärts kommen, und das wollen wir doch, das müssen wir, wenn es einmal hier besser werden soll. Wollen wir aber vorwärts kommen, dann muß Einigkeit herrschen und Streben für die Organisation, damit die Zahlstelle immer größer wird und nicht den Einzelnen durch Hänlerien die Lust zum Verbands und zur Arbeit für den Verband genommen wird, denn bei den bisherigen Verhältnissen kommen wir zu keinem Ziel und es wird eher schlechter als besser. Wenn wir heute die Organisation wieder aufgeben, werden die Kollegen

sehen, daß es nicht mehr auszuhalten ist. Darum, Kollegen, laßt Euch nicht zurückwerfen, geht zur Versammlung und agitiert für die Organisation. Oder hat einige Kollegen die Delegiertenwahl vom Versammlungsbefuch abgehalten? Diese ist jetzt vorüber und hoffen wir, die nächste Versammlung von allen Mitgliedern besucht zu sehen, da jeder Einzelne doch zugeben muß, daß es nicht so weiter gehen kann. Lust und Liebe zum Ding, macht Mühe und Arbeit gering. Deshalb etwas eifriger an die Arbeit für unsere Organisation als bisher.

### Bewegungen im Berufe.

† Nach Kempten (Bayern) ist Zugang fern zu halten wegen Maßregelung.

† Darmen. Die Brauerei Dierichs ist für organisierte Arbeiter gesperrt, da ein Mitglied grundlos entlassen und 6 weitere sich mit ihm solidarisch erklärten. Herr Dierichs hat die Wiedereinstellung abgelehnt. Zugang ist fern zu halten!

† Bremen. Zum Streit der Arbeiter auf der Germania-Brauerei ist zu berichten, daß in der letzten Kartellung nach längerer Debatte das Vorgehen der Brauereiarbeiter als berechtigt anerkannt und beschlossen wurde, dieselben moralisch zu unterstützen, da wir vorläufig eine finanzielle Unterstützung ablehnen konnten. Es hatte sich am anderen Morgen eine freiwillige Kommission des Kartells bei Herrn Dreßler gemeldet, um nochmals zu versuchen, den Frieden herbeizuführen, aber leider ebenso vergebens, wie alle vorherigen Kommissionen. Herr Dreßler wies jede Friedensunterhandlung scharf zurück. Nun wurden alle Wirthe, Krämer und Gasthändlerverkäufer von Dreßlerschem Bier in der Bremer „Bürgerzeitung“ mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß wir sämtliche Namen auf unsere Kosten wieder veröffentlichen wollten, sobald sie sich verpflichteten, andere Biere zu führen. Wir konnten schon nach einigen Tagen über 30 Wirthe bekannt machen, die sich schon mit dem Bier verändert hatten, und so geht es auch jetzt noch weiter. Nun legt sich der hiesige Wirthe-Verein von 1894 ins Mittel und wurde bei Herrn Dreßler vorstellig. Darauf erklärte Herr Dreßler sich bereit, mit der Wirthe-Kommission sowie mit unserer Kommission zu unterhandeln. Das Resultat war: Herr Dreßler wollte bis 6 Uhr Abends seine Bedingungen formuliert einreichen. Es wurde zu diesem Zweck eine Mitglieder-Versammlung einberufen, die mit Entrüstung von den Bedingungen, die Herr Dreßler aufgeschrieben hatte, Kenntnis nahm. Hierin hieß es, Kollege M., um den es sich hier handelt, solle wieder eingestellt werden, dagegen sollten zwei andere von den streikenden Kollegen nicht wieder angenommen werden. Vorher war also M. der Schuldige und jetzt auf einmal sind zwei Andere die Schuldigen. Einstimmig wurden diese Bedingungen abgelehnt und von uns neue Bedingungen Herrn Dreßler eingereicht. Diese lauten: 1. Anstellung sämtlicher streikenden Arbeiter und zwar auf ihre alten Plätze. 2. Entlassung aller sogenannten Arbeitswilligen. 3. Anerkennung aller vereinbarten Lohn- und Arbeitsverhältnisse. 4. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Bis zum Abend d. 9. hatte der Herr Bedienter und ist es abzuwarten, was er darauf antwortet. Wir hoffen, daß er sich endlich überlegt, sein Unrecht einseht und gut macht durch Erfüllung unserer Bedingungen.

† Gotha. Da in Gotha in der Lorenburg'schen Mälzerei die Aufbesserung der Löhne, sowie auch die Arbeitszeitverkürzung anderer Geschäften gegenüber zurückgeblieben war, führten sich die betreffenden Mälzer veranlaßt, da sie jetzt gut organisiert, auch einige Forderungen an ihren Prinzipal zu richten. Die Forderungen waren folgende: 1. 10 stündige Arbeitszeit. 2. Einstellungslohn 21, nach einem halben Jahre 23 M. 3. Ueberstunden sollen mit 40 Pf. vergütet werden. 4. Die Dujour soll nicht länger dauern, als wie die gewöhnliche Arbeitszeit. Die Forderungen wurden vom Vorstehenden an die Firma abgehandelt mit dem Entschluß, am nächsten Morgen innerhalb 3 Tagen. Da bis dahin keine Antwort einlief, fand eine Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, eine Kommission zu wählen und bei Herrn Lorenburg vorstellig zu werden. An denselben Tage, wo die Kommission vorstellig wurde, lief auch das Antwortschreiben der Firma ein. Es wurde darin betont, wie die Zahlstelle Gotha dazu käme, für die Verbesserung für die Mälzer einzutreten, da die Betreffenden noch keine Uebereinstimmung an den Tag gelegt hätten, aber auch, daß sie gewillt wäre, den Wünschen der Mälzer Gehör zu schenken. Die Kommission wurde von Herrn Lorenburg sehr entgegenkommend empfangen, und war das Resultat, daß die Mälzer einen Einstellungslohn von 20, nach einem Vierteljahr 22 M. pro Woche erhalten (bisher 18—20 M.). Die Arbeitszeit sollen sich die Mälzer so einrichten, daß dieselbe nicht länger wie 10 Stunden dauert. Auf Bezahlung der Ueberstunden ging Herr Lorenburg nicht ein. Es wurden noch einige Mißstände abgeklärt, z. B. die schlechten, mangelhaften Betten. — Dann mußte noch eine Kommission vorstellig werden, und zwar in der Arnold'schen Brauerei. Dort wurde Kollege Waltherr entlassen. Da aber Kollege Waltherr den Braumeister als Lügner hingestellt hatte und den Beweis hierfür nicht erbringen konnte und sich auch verschiedene Vergehen hatte zu Schulden kommen lassen, konnte die Kommission es nicht bewerkstelligen, den Kollegen wieder in seine Arbeit zu bringen. — Bei allen diesen Versammlungen konnte man bemerken, daß die Kollegen gerade bei solchen wichtigen Punkten sehr wenig Interesse für solche ernste Sachen haben, dies beweist der schlechte Versammlungsbefuch. Das müßte doch einmal anders werden. Ferner wäre es auch zu wünschen, daß der persönliche Haber und die Verdächtigungen einzelner Kollegen in den Versammlungen unterbleiben. Damit können wir nicht vorwärts kommen, sondern haben uns nur damit. Wir hoffen, daß die Gothaer Kollegen dies beherzigen werden.

† Kumbach. Ueber den Stand der Lohnbewegung in Kumbach und unsere Bemühungen, die in voriger Nummer gemeldeten Entlassungen auf der Ersten Aktien-Brauerei durch Vermittelung des Herrn Bürgermeisters rückgängig zu machen, giebt der nachfolgende Brief der freien Vereinigung der Brauereien und Mälzereien an den Herrn Bürgermeister Fleßa Aufschluß:

Kumbach, den 7. März 1901.

Wir bekräftigen den Empfang der uns mit geschätzter Zuschrift vom 4. d. gemordenen Eingabe:

- a) des Zweigvereins Kumbach,
- b) des Hauptvorsitzenden des Zentralverbandes der Deutschen Brauer und Berufsgehilfen

und gestatten uns, hierauf Folgendes zu erwidern: ad a: In der gestrigen Sitzung der freien Vereinigung der Brauereien und Mälzereien Kumbachs wurde dieses Schreiben zur Kenntnis der Anwesenden gebracht und beschlossen, daß bis zum 15. März die Mitglieder der von den hiesigen Stadtbestimmten gewählten Arbeiter-Ausschüsse Herrn Bürgermeister namentlich mitgetheilt werden, und wird Herrn Bürgermeister anheimgegeben, den Termin für die vorzunehmende Wahl zur Lohn-Kommission alsdann festzusetzen.

ad b: Ferner wurde die Bitte der bei der I. Aktien-Brauerei und bei Reichelbräu entlassenen Arbeiter in der gleichen Versammlung den anwesenden beiden Direktoren vorgelesen, worauf Beide erklärten, daß die in Frage kommenden Arbeiter auf Grund ihrer Fabrikanordnung wegen Arbeitsmangel entlassen wurden, und daß bei der Eigenartigkeit der hiesigen Betriebe weder eine schärfere

weise Entlassung, noch eine Kürzung der täglichen Arbeitszeit möglich sei.

Hierzu gestatten wir uns noch zu konstatieren, daß die Majorität der Anwesenden in dieser Versammlung die gleiche Ansicht zum Ausdruck brachte, und des Ferneren betont wurde, daß bei dem derzeitigen schlechten Geschäftsgange noch weitere Entlassungen in Aussicht gestellt werden müssen.

Die gestern bei gleicher Gelegenheit vorgenommene Wahl der für die Lohnkommission bestimmten Vertreter unserer Vereinigung hatte folgendes Ergebnis:

Es wurden mittelst Stimmzettel gewählt:

- 1. Herr Miß, Menzhdorfer, Fabrikbesitzer und Landtags-Abgeordneter,
  - 2. Herr Georg Monakowsky, Brauereidirektor,
  - 3. Herr Hans Henselber, Brauereidirektor,
  - 4. Herr Robert Niemer, Brauereidirektor.
- Desgleichen wurden in einem zweiten Wahlgange zur Ergänzung gewählt:

- 1. Herr Lorenz Sandler, Brauereibesitzer,
- 2. Christian Perisch, Brauereibesitzer,
- 3. Carl Reich, Mälzereibesitzer,
- 4. Miß, Schröder, Brauereidirektor.

Die Gewählten erklärten sich für die Annahme der Wahl.

Wir bitten hiervon Vormerkung zu nehmen und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung  
Ergebenst  
Die freie Vereinigung der Brauereien und Mälzereien  
Kumbachs.

Wilhelm Menzhdorfer, Hans Henselber, Vorsitzender, Schriftführer.

Bezüglich der Entlassung erklärten also die beiden Herren Direktoren, daß bei der Eigenartigkeit des Betriebes eine schlichte Ausweisung der Leute nicht möglich sei und die Majorität war der gleichen Ansicht. Das zeigt uns nur, daß die Minorität jedenfalls einer anderen Ansicht war und mehr Verständnis dafür bekundete, was im Brauereibetrieb möglich oder nicht möglich sei, und Fachleute werden ob der Ansicht der Majorität verwundert den Kopf schütteln, zumal in vielen, ganz gleichartigen Betrieben eine solche Beschäftigung eingeführt ist. Über es handelt sich ja hier nur darum, für die Willkür, in jeder Beziehung tüchtige, schon lange Jahre beschäftigte Arbeiter auf die Straße zu setzen, einen, wenn auch äußerlich scheinbar richtigen Grund zur Beschäftigung zu finden. Wir nehmen an, daß die „Majorität“ sich der Fadenheingigkeit der Begründung der Entlassung nicht bewußt ist und hätte sie demnach noch viel zu lernen, um gegebenenfalls richtig und gerecht zu urtheilen und zu handeln vermögen und würden wir den betreffenden Herren rathen, das Urtheil der Arbeiter über diese Frage zu hören, welche darüber richtiger zu urtheilen im Stande sind. Auch beweist dieser Beschluß, daß die freie Vereinigung der Besizer, selbst den guten Willen einiger Herren vorausgesetzt, nicht die Macht hat, solche Willkür einzelner Mitglieder gut zu machen, wenn auch die ganze Vereinigung dadurch in kein schönem Licht gerät. Hier müssen also die Arbeiter ihre Position stärken, um sich gelegentlich selbst nachdrücklich wehren zu können. Konstatieren wollen wir noch, daß das öffentlich gepriesene „Wohltuollen“ gegen die Arbeiter sich nun bei verschiedenen Herren im richtigen Lichte zeigt, indem sie nicht nur die willkürliche und ungerechte Entlassung gutheißt, sondern auch noch weiteres Entlassen in Aussicht stellen wegen des derzeitigen schlechten Geschäftsganges. Ullers Wohltuollen den braven Arbeitern und Familien — nur darf es nichts kosten, nur darf der Profit keinen Schaden leiden. Die Arbeiter, die so lange für niedrigen Lohn die hohen Profite erarbeiteten, haben ihre Schuldigkeit gethan und können nun gleich dem Moor gehen, denn eine auch nur geringe Schmälerung des Profites kann ein solch „wohltuollendes“ „Christliches“ Unternehmehertum nicht vertragen und deshalb greift man auch willkürlich diejenigen heraus, die gefährlich genug erscheinen, um manchen Unternehmer an seine Menschspflicht zu erinnern. Daß dieses den Kollegen von Kumbach so schnell und mit solcher Deutlichkeit klar gemacht wurde, ist wenigstens ein Verdienst der Herren Monakowski u. s. w. und werden die Kollegen daraus die Lehre ziehen, daß sie sich auf sich selbst verlassen müssen und das „Wohltuollen“ verschiedener Herren eitel Heuchelei ist.

† Langensalza. Die Arbeiter der Brauerei Peterflie haben folgende Forderungen gestellt: 1. Arbeitszeit von 6 bis 7 Uhr mit 1/2 Stunde Frühstück und Besper und 1 Stunde Mittag. 2. Anfangslohn 14 M., Diejenigen, welche jetzt schon mehr als 14 M. bekommen, erhalten 20 Prozent Zulage, halbjährlich steigend um 1 M. bis zu einem Arbeitslohn von 18 M. 3. Sonntags soll nur 1/2 des Personals arbeiten und nicht länger als 3 Stunden. Jede weitere Arbeit wird als Ueberstunde berechnet. 4. Sollten Ueberstunden gemacht werden, das heißt länger als bis 7 Uhr Abends und Sonntags bis 9 Uhr gearbeitet werden, sind dieselben mit 30 Pf. zu vergüten. 5. Sonntags-Dujour 1 M. 6. Es ist ein Raum oder Zimmer zu schaffen, welches heizbar ist, damit die Arbeiter ihre Frühstück- und Besperpausen in einem warmen Zimmer verbringen können. Die Heizung ist dazu natürlich vom Prinzipal zu liefern. 7. Guter Hausrath und humane Behandlung. 8. Lohnzahlung Sonntags vor Feierabend. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden.

† Langensalza. Die Forderungen, welche an die Brauerei Peterflie gestellt wurden, hat der Besizer ohne Aufwand bewilligt. Der Lohnkommission gegenüber erklärte Herr Peterflie, daß er sich schon immer gewundert habe, daß seine Leute unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit diesem Lohn auskommen können. Auf eine Frage, warum er denn nicht freiwillig zugelegt habe, erklärte er, wenn die Leute nicht forderten, habe er keine Veranlassung, aus freien Stücken anzulegen. Der Standpunkt ist unannehmbar und bezweifelhaft für die Arbeiter und weist darauf hin, daß die Arbeiter sich organisieren müssen, um gemeinsam ihre Interessen vertreten zu können. Auch bei dem Hinweis, daß dieses nicht die letzte Forderung sei, erklärte Herr Peterflie, daß er das, was Andere bewilligen, auch bewilligen werde, obwohl sein Betrieb nur klein sei. Sonntags will Herr Peterflie überhaupt nicht arbeiten lassen, wenn nichts Besonderes vorliegt. Am letzten Sonntag hat 1 Mann 1/2 Stunde gearbeitet, früher wurden 3—4 Stunden gearbeitet.

† Mebau. In Folge Maßregelung eines Kollegen in der Aktienbrauerei wurden im November vorigen Jahres sämtliche organisierte Kollegen entlassen, weil sie den Grund der Maßregelung wissen wollten. Als eine Anigung nicht zu Stande kam, nehmte eine Volksversammlung am 6. Dezember den Beschluß über die Brauer-L. Rummer setzte sich Herr König, der Mitbesitzer der Aktienbrauerei, mit dem Vorstehenden in Hof, Kollegen Dahinten, in Verbindung und erklärte, beabsichtigt zu sein, die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen und hat um weitere Vorschläge. Darauf wurden am Sonabend, den 2. März, vom Kollegen Dahinten der Betriebsleitung folgende Forderungen unterbreitet: 1. Zehnstündige Arbeitszeit. 2. Einen Minimallohn von 22 M. für Brauer, Mälzer, Maschinenisten, Geizer und Hilfsarbeiter. 3. Bezahlung der Ueberstunden an Wochentagen 40 Pf., an Sonn- und Feiertagen 50 Pf. 4. Jeder Arbeiter hat im Sommerhalbjahr jeden 3. im Winterhalbjahr jeden 2. Sonntag ganz frei. 5. Bezahlung der Sonntagsjour mit 3 M., Wochentagsjour mit 1 M. Die Sonntagsjour darf nicht länger als bis Abends 10 Uhr ausgedehnt werden. 6. Gänzliche Abschaffung der Freiwohnung, dafür eine wöchentliche Wohnungsentschädigung von

2. Mt. 7. Einstellung sämtlicher Gewerbetellen, soweit sie nicht untergeordnet sind. 8. Unständige und humane Verhandlung von Seiten der Vorgesetzten, und dürfen wegen dieser Forderung keine Maßregelungen noch sonstige Entlassungen vorgenommen werden, bezüglichen wird freies, unbefristetes Kontraktrecht gefordert.

Hofenheim. In der Schlossbrauerei Brandenburg kam es am 5. d. Mt. zum Ausbruch. Sämtliche Kollegen, auch ein Schlichter, Verbandsmitglied, der schon 17 Jahre im Geschäft tätig ist, legten die Arbeit nieder und erzielten durch Einigkeit, daß die Bewegung zu ihren Gunsten verlief. Nach Entlassung einer Kommission, bestehend aus dem Bepflichtungsvorstand, Aufseher und dem Kassierer der Zählstelle, Fischer, nahmen die Kollegen am 6. d. Mt. die Arbeit wieder auf. Erzielte wurde eine Lohnhöhung von 10 Mt. pro Monat, eine Arbeitsminderung und für Nachthausen 25 Pf. Kollegen von Hofenheim und Umgebung, die ihr dem Verbands noch fern steht, schließt Euch der Organisation an. Unsere Zählstelle zählt bereits 126 Mitglieder und hat schon Manches für die Kollegen erzielt.

### Mundschau.

„Schöne Seelen“. Nr. 1. Der in Berner Arbeiterkreisen und bei den organisierten wohlbekannteste Brauereiarbeiter Bogenschütz der Brauerei Altenberg bei Bern ist ein geschickter Führer der Organisation. Das wollen wir beuten, denn jedes klare Verständnis für die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Organisation für die Arbeiter und für die Rechte der Arbeiter fehlt, nicht weiter über nehmen, da in schließlich niemand über seinen Horizont hinaus kann. War nun da ein Kollege bei obengenanntem Herrn Bogenschütz beschäftigt und wurde von ihm, weil er Verbandsmitglied war, unbeschränkter Weise entlassen und mußte B. ihm nach Klage vor dem Gewerbegericht 76 Fr. auszahlen. Kaum hatte der Kollege wieder Stellung erhalten, da ließ auch schon von Herrn Bogenschütz ein „geheimtes“ Schreiben an den Direktor ein, zu dem üblichen Zweck, den Kollegen brotlos zu machen. Die Vorgesetzten des Kollegen haben jedoch auf Befragen das Gegenstück von dem Charakter betundet, als was in dem Brief enthalten war, und so ist der Plan missglückt. Außerdem hatte Bogenschütz auch Namen und Herkunft des Kollegen auf seinem Zeugnis die unterstrichen und vor dem Wort „Betragen“ mitten in der Zeile einen verächtlich langen freien Raum gelassen. Nach dieser Urteilsurteil hat nichts genützt. Auch hatte Bogenschütz die Absicht geäußert, daß er diesen, sowie noch einen von ihm entlassenen Kollegen in der „Brauere- und Hopfen-Zeitung“ veröffentlichen werde. Diese „läbliche“ Absicht ist wohl nur daran gescheitert, daß die „Brauere- und Hopfen-Zeitung“ sich zu solch „ehrbar“ Tun nicht hergegeben hat. Es kommen uns häufig Fälle zur Kenntnis, wo solche Brauereiarbeiter als Organisationskämpfer durch nicht näher zu bezeichnende Maßnahmen die Existenz von Kollegen, die nur das „Verbreiten“ begangen haben, daß sie organisiert sind und für ihre Rechte eintreten, unmöglich zu machen suchen. Diese Fälle sind etwas sozusagen Alltägliches und können dem Brauereiarbeiter wenig zur Ehre gereichen. Gut ist nur, daß eine große Zahl Brauereiarbeiter, ehrbare Männer, diesem schimpflichen Gewerbe der Denunziation die Spitze bieten, indem sie auf solch schmutziges, an sie gestelltes Ansehen, Verbandsmitglieder zu entlassen, nicht eingehen. Wohl in jeder Nummer der „Brauere-Zeitung“ könnten wir solche Fälle anführen, in denen verurteilt wird, gewissen Verbandskollegen die Existenz unmöglich zu machen, ganz abgesehen davon, was im „Verborgenen“ bleibt und „blüht“; doch hat dieses den Reiz der Neuheit verloren, da wir es als läbliche Einrichtung kennen, in den meisten Fällen auch die Absicht ist schlägt und wir dadurch eine allmähliche Besserung dieser Brauereiarbeiter erhoffen. Doch kann es nicht schaden, durch Veröffentlichung eines Falles in der allmählichen Besserung nachzuhelfen, wenigstens hoffen wir dieses.

Nr. 2. Freiburg i. Br., Datum des Poststempels. Zur Warnung an meine geehrte Kundschaft! Mit diesem sehe ich meine werthe Kundschaft in Kenntnis, daß hier ein gewisser Wilhelm Strauß, Sprachmeister der sozialdemokratischen Brauereiarbeiter, im Gasthaus zum „Grünhof“ an die Brauereiarbeiter meinerorts (ist gut!) Briefe ergehen läßt, mit dem Bemerkten, einen passenden Braudutschen zu haben für das Geschäft. Befagter Bursche ist gewöhnlich Agitator des Verbandes der sozialdemokratischen Brauereiarbeiter in Hannover und nicht lange dauert es gewöhnlich und der entpuppte Genosse beginnt mit der Schiltierung des Zukunftsstaates an die anderen Mitarbeiter Neben und Aufklärungen zu richten. Somit beginnt auch der Kampf gegen den Arbeitgeber, welchem dann zugleich erklärt wird, daß eine neue Arbeitsordnung kommt! Auch theile ich allen zu meiner Kundschaft gehörigen Brauereiarbeitern und Braumeistern mit, daß ich stets nach meiner Möglichkeit für ordentliches Personal besorgt sein werde, wofür wohl mein Versandt von Personal nach allen Richtungen als Beweis dient.

Hochachtungsvoll Franz Joseph Sipp, Brauerherberge des Bundes Deutscher, Schweizer und Oesterreichischer Brauburschen und Küfer. Dieser weit und breit bekannte Herr Sipp, Streibredertischer Nr. 1 und Leiter des offiziellen Bundes-Arbeitsnachweises und große Stütze des Bundes, spricht von den Menschenwürde von Beantwortungen. Auf den Blödsinn einzugehen, wird man uns wohl nicht zumuten, nur das halten wir ihm zu gute, daß er wider Willen die Verbandskollegen lobt, daß sie überall wo sie hinkommen, Ordnung zu schaffen bestrebt sind, obwohl dieselben auf ein solches Lob gern verzichten. Nur das Eine konstatieren wir mit Genugthuung, daß uns welcher Bestizger und Braumeister dieser Zirkular ausgehandelt haben, theilweise mit dem Hinweis, daß sie dieses hündische Gebahren anerkennen.

Proletarier-Clend. Welche tieftraurigen Zustände in unserer so „heiligen“ Gesellschaftsordnung vorhanden sind von denen hier und da einmal winzige Fruchtstücken an die Oberfläche dringen, zeigt ein Fall hier in Königsberg i. Pr. Dem Kollegen und Mitglied des Verbandes Wittenberg sind vor mehr als 7 Wochen die Füße gequetscht worden und muß er in Folge dessen das Bett hüten. Seine Frau liegt seit über 14 Wochen schwer krank darnieder und über 11 Wochen ohne jede ärztliche Hilfe, weil in Folge der Krankheit des Mannes kein Geld vorhanden ist, und bei der hier üblichen miserablen Löhnen wahrhaftig nichts gespart werden konnte, zumal noch die Frau so lange krank ist. Hier kleine Kinder sind vorhanden, kann etwas zu essen, keine Pflege. Und wenn die Frau eines Kollegen, der mit gebrochenen Rippen in der Klinik liegt, sich nicht dieser Unglücklichen öfter erbarmte, so wären sie wohl schon umgekommen. Beide liegen vollständig schon ihrem Schicksal ergeben auf ihrem Lager, kann daß sie auf Fragen noch Antwort geben. Ein Stück Arbeiterleben wie es grauenerregender kaum gedacht werden konnte. — Ist eine schöne „christliche Welt“ ist doch zu herzlich ringerichtet. Derjenige, welchem der Mann bei Gesundheit seine Arbeitskraft gegen niedrigen Lohn veräußert und dem er gewisse Schätze, künmet sich nicht um sein Schicksal; wie kann er auch dazu, da es dem Arbeiter doch schon nach Minister Brieffeld „ausgezeichnet“ geht. Da muß schon das Solidaritäts-

gefühl der organisierten Arbeiter helfen einspringen, um solche traurige Folgen unserer auf tristem Egoismus und Dabigier angebaute Wirtschaftsordnung zu lindern. Doch da die hiesigen Kollegen auch unter den traurigsten Löhnen arbeiten, und in Folge dessen wenig für die Unglücklichen thun können, so glauben wir wohl nicht umsonst an das Solidaritätsgefühl der Kollegen im Lande zu appellieren, diesen Unglücklichen mit ihrem Scherlein baldigst helfend beizustanden und etwaige Unterstützung an den Hauptvorstand zur Weiterbeförderung zu übersenden. An die organisierten Kollegen ist noch nie umsonst appelliert worden. Königsberg i. Pr. J. Brate.

### Abrechnung der Hauptkasse für Monat Februar 1901.

Einnahme.		
Rassenbestand am 1. Februar 1901	Mt. 51 341,95	
Von den Zählstellen:		
Februar: Eintrittsgelder	378,—	
Beiträge	5 717,22	
Von den Einzelmitgliedern:		
Februar: Eintrittsgelder	13,—	
Beiträge	287,09	
Für Abonnements auf die Brauer-Zeitung	66,48	
Für Inserate	187,80	
An Darlehen zurück	30,—	
Für 1 Broschüre (Arbeiter-Versicherung)	—,50	
An freiwilligen Beiträgen	7,50	
Summa Mt. 58 024,54		
Ausgabe.		
Für Gehälter	Mt. 450,—	
Für Mantelgeld	5,—	
Für Auszüge	40,—	
Porto für Versand der Zeitung	309,88	
Für Zeitungs-Artikel und Abonnements	24,50	
Für Arbeitslosenunterstützung	45,—	
Für Krankenunterstützung	14,—	
Für Unterstützung an Gemahlsregelle	30,—	
Rechtschutz und Gerichtskosten	11,50	
Für Agitation u. Unkosten an den Lohnbewegungen	361,10	
Zufuß an die Zweigvereine	467,82	
Für Streikunterstützung	529,05	
Für Revision der Hauptkasse	5,—	
Für Sitzungen des Hauptvorstandes	3,50	
Für Stempel und Kissen	4,50	
Für Briefe	6,85	
Für Unterhaltung des Bureaus (Nicht u. f. w.)	3,90	
Für Porto und Postgebühren	56,72	
Summa Mt. 2 438,32		
Bilanz.		
Einnahme	Mt. 58 024,54	
Ausgabe	2 438,32	
Rassenbestand am 28. Februar 1901	Mt. 55 586,22	
Bestand des internationalen Unterstützungsfonds	4 160,52	
Summa Mt. 59 746,74		
Hannover, den 9. März 1901.		
Der Verbandsvorsitzende: G. Bauer.	Der Hauptkassierer: S. Kagerl.	
Revidiert und für richtig befunden.		
Die Revisoren:		
Otto Manshardt.	S. Klauß.	G. Süh.

Quittung. Vom 3.—10. d. Mts. ging bei der Hauptkasse ein: Bauer i. N. 9,13. Glogau 26,85. Kulmbach 16,—. Bandshut 20,—. Schwab.-Hall 36,44. Ludwigshafen 57,—. Grünthal 4,80. Hannover 10,80. Alfeld 9,60. Grünberg 3,89. Bamberg 12,15. Nordlingen 3,60. Wöben 2,40. Rieneburg 10,80. Mannheim 63,93. Schwab.-Gmünd 50,—. Forzheim 40,50. Mindelheim 3,60. Heinspach 7,36. Sonnenburg 3,—. Burgwaldenfeld 7,50. Cafalechio 3,60. Hannover 2,40. Brühl 6,—. Starow 2,40. Forst bei Wachen 2,40. Östlingen 24,—. Weimar 14,40. Kulmbach 800,—. Saarb. 2,60. Eßlingen 4,90. Eßlingen 12,—. Eßen 36,50. Mansfeld 8,40. Sonnenburg 60 Pf. Lindau 5,—. Kellinghufen 3,60. Zwickau 52,57. Zwickau 31,62. Michowitz 4,60. Ingolstadt 40,—. Für Inserate: Dresden 1,50. Mannheim 1,—. Kiel 1,60. Berlin 1,50. Bürgerbräu, München 1,—. Stuttgart 7,20. Hamburg 3,—. Für Abonnements: Brauerfachverein, Bern 20,12. Brühl 2,02. Verichtigung. In den in Nr. 9 der „Brauere-Zeitung“ quittierten Beträgen muß es unter Seltin statt 4,50 3,40 Mt. heißen. — In den in voriger Nummer quittierten Beträgen muß es unter Dortmund statt 1,60 1,60,— Mark heißen. Desgleichen Heilbrunn statt 1,36 1,36,— Mark.

### Verbandsnachrichten.

\* Die Einzelmitglieder werden ersucht, baldmöglichst die mehr als 2 Monate rückständigen Beiträge zu begleichen, sofern dieselben nicht in Folge Arbeitslosigkeit oder Krankheit gestundet sind, widrigenfalls die Zulassung der Zeitung unterbleibt. \* Adresse des Vorsitzenden des Ausschusses jetzt: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstraße 9, Seitenflügel, 1. Et., bei Zukowsky. \* Berlin. (Sektion der Brauer.) Für den verstorbenen Kollegen Reithmaier ist ein Sterbebeitrag zu entrichten. — Willems vom Raekenball sind unverzüglich abzurechnen. \* Dortmund. Die Kollegen von Dortmund wollen die übrigen Karten vom Kränzchen sofort abliefern. J. Meyer, Feldschlößchen. \* Hof. Unterstützung wird von nun ab zu jeder Tageszeit von Vorsitzenden Dahinen, Sophienberg 9, ausbezahlt. Nach werden dort stets Beitrittsanmeldungen entgegengenommen. — Die Kollegen, welche sich in letzter Zeit aufhören ließen, werden ersucht, ihre Bücher vom Vorsitzenden abzuholen. \* München. Die Adresse des Kassierers Koll. Alt ist vom 1. April ab Herbsbüchle 18, II, r. Unterstützung wird ausbezahlt von da an täglich, Vormittags von 9—11 Uhr. \* Saarbrücken. Der Vorsitzende G. Neubücher wohnt jetzt am Hahnen 31. \* Zählstelle Zwickau. In Abwesenheit des Bevollmächtigten Hob. Müller wird die Unterstützung vom 11. März ab vom Kollegen Mag. Pietzsch, Bodma 6. Zwickau, Brauerstraße, ausgezahlt. Die Zählstellenkassierer u., sowie die reisenden Kollegen wollen dies gefälligst beachten. Die Verwaltung.

### Aufruf

an die deutschen Brauereiarbeiter, die in die Schweiz kommen wollen. Werthe Kollegen! Regelmäßig im Frühjahr kommen eine große Anzahl Kollegen nach der Schweiz in der Meinung, hier bessere Arbeitsverhältnisse vorzufinden als in Deutschland. Leider haben aber die Brauereiarbeiter in der Schweiz selbst einen harten Kampf zu führen um einigermaßen erträgliche

Lohn- und Arbeitsbedingungen. Und zumal jetzt, wo die wirtschaftliche Krise auch unser Gewerbe erfasst und uns vermehrte Unsicherheit der Existenz und größere Arbeitslosigkeit gebracht hat, werden zurückbleibende Kollegen um so schwieriger Arbeit finden. Wenn im Frühjahr etwas besserer Geschäftsgang eintritt, müssen wir vor Allem dahin trachten, daß die Kollegen wieder eingestellt werden, die bei dem Eintritt schlechteren Geschäftsganges in unserer Industrie entlassen worden sind. Besonders sollen sich die deutschen Kollegen hüten, sich von diversen Arbeitsnachweisen, wie dem des Herr-Ähnten Herrn Sipp in Freiburg (Waden), für die Schweiz anwerben zu lassen, ohne sich vorher genau bei der Organisation über die hiesigen Verhältnisse erkundigt zu haben. Wir ersuchen alle Kollegen, die nach der Schweiz kommen wollen, sich vorher mit uns in Verbindung zu setzen. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Brauerarbeiter-Verbandes in Bern („Volkshaus“).

### Briefkasten.

S., Zugst. Die Adresse vom Kollegen Weidner, München, ist: Neuhäuser Wienerstraße 43, 3. Et.

### Berfassungen finden statt in:

Berlin. (Sekt. der Brauer.) Sonntag, den 17. März, Nachm. 1 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal I. Näheres Plakate. Bochum. Sonntag, den 17. März, präzis 3 1/2 Uhr, bei Förster, Motteplatz: Öffentliche Versammlung aller Brauer und Küfer. Chemnitz. Sonntag, den 17. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Wartburg“. Neuwahl des Vertrauensmannes und der Kartellbelegirten. Dresden. (Sekt. d. Brauer.) Sonnabend, den 16. März, präzis 8 Uhr, im kleinen Saale des „Titanon“, Schützenplatz. Halle. Sonntag, den 17. März, präzis 4 Uhr Nachm., bei Faulmann, Unterberg 11. Hamburg. Sektion I. Sonntag, den 17. d. M., Nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Ammonia-Gesellschaftshaus“, Sohe Weichen. Tagesordnung: Verschmelzung der Lokalkasse mit der Unterstützungs-Kasse. Arbeitsnachweis. Bericht über die Unterhandlungen mit der Kommission des Brauerarbeitervereins, betr. Arbeitsordnung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend geboten. Hamm i. W. Wegen der Osterfeiertage Sonntag, den 31. März. Hildesheim. Sonntag, den 31. März. Vortrag eines Arztes über: „Berufskrankheiten im Brauergewerbe“. Langensalza. Sonntag, den 17. März, Nachm. 3 Uhr, im „Tannhäuser“. Öffentliche Versammlung. Referent: Kollege Sudert, Gera. Leipzig. Die Mitglieder-Versammlung findet Umstände halber erst Sonntag, den 24. März, statt. Mühlheim a. d. R. Sonntag, den 17. März, Nachmittags 2 Uhr, bei Höl, Dickswall. Neustingen. Sonntag, den 31. März, Mittags 2 Uhr, bei Böhler. Sonneberg. Sonnabend, den 16. März, bei Wwe. Schab, Bette-Hoden.

### Bergnügungs-Anzeigen.

Celle. Am 17. März findet unser diesjähriges Wintervergnügen in den Räumen des Stadttheaters statt.

Der Brauer **Nicolaus Mayr**, geboren am 28. August 1856 zu Pfahlheim (Württemberg), wird gebeten, seine Adresse gefl. baldmöglichst an die Expedition der „Brauere-Ztg.“ einzufenden.

Ein Restaurant wird zu pachten gesucht. Nachr. an die Exped. der „Brauere-Ztg.“. Unsern werthen Verbandskollegen **Nichi Dirlinger** und seiner lieben Frau **Maria**, geb. Mayr, zu der am 6. März festgesetzten Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Mälzerei Bürger-Bräu, München.

Unsern werthen Verbandskollegen **Julius Thiele** zu der am 16. März stattfindenden Vermählung mit seiner lieben Braut **Fraulein Dora Fricke** die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Broghau-Brauerei, Hannover.

Unsern treuen Verbandskollegen und Schriftführer **Ludwig Kummelmayer** und seiner lieben Frau **Rosina**, geb. Ernst, zu der am 10. März stattfindenden Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zählstelle Weigenburg a. S.

Unsern werthen Verbandskollegen **Jos. Schmidt** zu seinem Namenstage am 19. März ein dreifach donnerndes Hoch! Die Verbandskollegen St. u. A., Zweibrücken.

Unsern lieben Kollegen **Gg. Geber** und seiner lieben Frau **Magdalena**, geb. Wiederbauer, zu der stattgehabten Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die organisierten Kollegen der Altien-Brauerei vorm. **Freih. v. Tucher**, Nürnberg.

Unsern werthen Verbandskollegen und Mitglieder des Vereins, **Joseph Bachthaler**, Brauerei Hof, Wtl., und seiner lieben Frau **Louise**, geb. Härtle, zur Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen von St. Gallen u. Umgebung (Schweiz).

Stallener **Hühner**, 1900er, wetterfeste Gelbfüßler, jetzt tägl. legend, beliebig. Farben, garant. lebende Ankunft, franco überall per Nachnahme: 13 Stk. (1 gr. Hahn) Mt. 22,—; 6 Stk. (1 gr. Hahn) Mt. 12,50. Frau B. Margules, Buczac 25 (Oester., Eiseltthamen).

Gäten selbiger liebener Schnupstaba (Waffel) **Schmalzer** versendet das Pfund für 4 Mt., 1/2 Pf. für 2 Mt. per Nachr. Kollege Wolfgang Kasperbauer, Metten 6. Regen (Wagr. Wald) Haus Nr. 45.

Die allerbesten **Arbeitshofen** (Angabe der Schnittlänge und Bandweite genügt), sämtliche Unterzeuge, Flanchhemden (Manenbrust), Oberhemden, schaffwollene Strümpfe, Holzschuhe u. f. w. liefert alles Kollege **M. Latz, Oberfeld**, Vereinststraße 19.

### Normalspurige Güterwagen,

20 Stück gedeck, 10 Stück offen mit eisernem Untergerüst und 10—15 Tons Tragkraft, 5 Stück offen, vollständig aus Eisen, gebraucht, aber vorzüglich erhalten, sofort billig abzugeben. Gest. Anfragen sub J. E. 5774 an die Expedition dieses Blattes erbeten.